

Wird von den Widersprüchen als Quelle der Entwicklung ausgegangen und die Entwicklung des Grundwiderspruchs als die Entwicklung der ganzen Totalität bestimmend erkannt, so ergibt sich daraus der endgültige Bruch mit einer noch mit metaphysischen Momenten behafteten Kausalitätsauffassung. Böhlin unterscheidet einfache Kausalgesetze von funktional-strukturellen Gesetzen als höherem Typ. ²¹⁴⁾ Im Anklang an Zeleny müßte man bei jenen Gesetzen, die der Entwicklung der Totalität zugrunde liegen, von strukturell-genetischen Gesetzen sprechen. Die dem Typ dieser Gesetze entsprechende Kausalauffassung begreift die Ursache "als 'wirkendes Moment' eines sich entwickelnden organischen Ganzen". ²¹⁵⁾ Zeleny weist nach, daß die Frage nach der Ursache einer Erscheinung im Rahmen der Totalität von der Selbstentwicklung des Wesens ausgehen muß, daß die Widersprüche aufgedeckt werden müssen, deren Entwicklung und Lösung zur Entstehung der betreffenden Erscheinung führen, daß damit gleichzeitig auch die historische Notwendigkeit der Entstehung dieser Erscheinung aufgedeckt werden muß. ²¹⁶⁾ Damit ist gleichzeitig die Einheit von historischem und logischem Herangehen an den Untersuchungsgegenstand notwendig, da bestimmte Voraussetzungen der sich entwickelnden Totalität logisch nicht ableitbar sind, sondern historisch konstatiert werden müssen und außerdem die historische Entwicklung den Prüfstein für die richtige, der Wirklichkeit entsprechende logische Entwicklung darstellt. Einer solchen Forschungsmethode ist gleichzeitig die Anwendung der drei Grundgesetze der Dialektik in ihrer Einheit inhärent. Die Untersuchung der Widersprüche und ihrer sich entwickelnden Gegensätze verlangt die Erforschung ihrer zunächst quantitativen Entwicklung, die über die Veränderung des zwischen den Gegensätzen bestehenden "Kräfteverhältnisses" von Unterschieden über Gegensätze bis zum Konflikt beider Seiten gehen kann, erfordert die Herausarbeitung der neuen Qualität in der Entwicklung einer Erscheinung, die die alte Qualität ablöst, erfordert die Darstellung des Übergangs von der alten zur neuen Qualität, die Untersuchung, welche Momente vernichtet, welche aufbewahrt, welche höherentwickelt werden, verlangt die Untersuchung der Reihe von dialektischen Negationen, die den Gesamtprozeß ausmachen. Diese Untersuchung wiederum setzt voraus, jenen Ausgangs-

punkt der Entwicklung der Totalität zu finden, in dem der Grundwiderspruch der Erscheinung seinen ersten Ausdruck findet, jener Ausgangspunkt, aus dem sowohl historisch nachprüfbar als auch logisch ableitbar die Entwicklung der Gesamterscheinung dadurch resultiert, daß er die Keimform der sich entwickelnden Widersprüche darstellt. ²¹⁷⁾ Da die sich entfaltenden Gegensätze zu höherer Komplexität und Kompliziertheit der Erscheinung führen, stellt der Ausgangspunkt gleichzeitig ein einfaches, abstraktes Grundmoment der Erscheinung dar, von dem aus das Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten erfolgt. Hierbei ist zu beachten, daß auch die Einheit von Historischem und Logischem eine dialektische Einheit darstellt, die den Unterschied einschließt. Historischer Ausgangspunkt der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse ist die ursprüngliche Akkumulation. Diese erscheint jedoch bei Marx' Bemühen, den logischen Ausgangspunkt, d.h. die Ausgangskategorie zu finden, nie als Möglichkeit des Beginns der theoretischen Entwicklung. Das findet seine Ursache darin, daß die ursprüngliche Akkumulation zwar den Kapitalismus historisch einleitet, jedoch nicht zu seinen Produktionsverhältnissen gehört. Diese sind vielmehr das Ergebnis der ursprünglichen Akkumulation. Insgesamt geht es um die Aufdeckung des Wesens der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, wobei das Wesen als ein Konkret-Allgemeines sich vom Abstrakt-Allgemeinen dadurch unterscheidet, daß es nicht das den Erscheinungen schlechthin Gemeinsame, welches durch Vergleich zu isolieren ist, darstellt, sondern es eine widersprüchliche Beziehung ausdrückt, auf der die Selbstbewegung dieser Produktionsverhältnisse beruht. ²¹⁸⁾

VIII. Studium auf verschiedenen Spezialgebieten zur Fundierung der ökonomischen Forschung.

Marx bemühte sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1851 und zu Beginn des Jahres 1852 um einen Verleger für sein - wie er damals noch hoffte - kurzfristig fertigzustellendes ökonomisches Werk. Am 23.2.1852 mußte er jedoch Lassalle mitteilen: "Ich habe definitiven Refus des Buchhändlers für meine Ökonomie erhalten." ²¹⁹⁾ Es war aber nicht nur dieser äußere Anlaß, der Marx

davon abhielt, "zu Hause" mit der Darstellung des ökonomischen Werkes zu beginnen. Zwar schrieb er am 27.6.1851 an Weydemeyer, daß es ihm nicht leichtfalle, die Studien abzubrechen, weil "der Stoff so verdammt viel verzweigt ... Trotz alle dem eilt die Sache dem Schluß zu. Man muß einmal gewaltsam abbrechen". (220) Offensichtlich konnte sich Marx jedoch nicht entschließen, den Forschungsprozeß "gewaltsam ab(zu)brechen", weil er sich der vielen noch offenen Probleme bewußt war. Allerdings zeigte sich in den nach Herbst 1851 entstandenen Exzerptheften ein geänderter Verlauf des Forschungsprozesses. Marx stellte die Systemüberlegungen zurück und wandte sich Spezialstudien zu, die er für die Fundierung gewisser Teilbereiche der politischen Ökonomie für notwendig erachtete.

In den Heften IX und X befinden sich vorwiegend Exzerpte aus Schriften englischer bürgerlicher Ökonomen, die zwischen 1830 bis 1850 erschienen waren. Wenn schon kein Verleger für seine gesamte "Ökonomie" zu finden war, wollte Marx wenigstens eine Einschätzung der Entwicklung der bürgerlichen Ökonomie nach 1830 vorlegen, über die bisher noch keine verallgemeinernde Arbeit publiziert worden war. Am 19.8.1853 bot er dem Verleger Brockhaus eine solche Arbeit unter dem Titel "Die moderne national-ökonomische Literatur in England von 1830-1852" an. (221) Dabei wollte er sich sicher auf die entsprechenden Exzerpte der Hefte IX und X stützen. Auch diese Veröffentlichung kam nicht zustande.

Im Heft XI konzentrierte sich Marx auf das Studium von Veröffentlichungen, die Material über die Lage der Arbeiterklasse enthielten. (222) Aus Arbeiten von Hodgskin (223), Owen (224), Senior (225), Torrens (226), Fielden (227), Laing (228), Hopkins (229), Gaskell (230), Stirling (231) und anderen notierte er sich Fakten zur Beschäftigungslage der Arbeiterklasse, zu ihrer Organisation in Gewerkschaften und den geführten Streikämpfen, zu den Auswirkungen der Maschinerie auf die Lage der Arbeiterklasse, zu den gesundheitlichen Verhältnissen der Arbeiter und zur Lohnentwicklung. Er bereicherte damit den riesigen Wissensspeicher aus vorangegangenen Perioden, auf den er im ersten Band des "Kapitals" in verallgemeinerter Form bei der Illustration des Mehrwertgesetzes zurückgreifen konnte.

Während Marx schon in den Heften IX und X der Grundrententheorie besondere Aufmerksamkeit geschenkt hatte, enthalten die Hefte XII und XIII fast ausschließlich Auszüge zur Entwicklung des Kapitalismus in der Landwirtschaft und zur Grundrententheorie. (232) Schon im Heft V war Marx bei der Analyse einer Preisstatistik im "Economist" auf ein wichtiges Problem aufmerksam geworden: "Wie ist es möglich, daß der Getreidepreis fällt und gleichzeitig die Rente steigt, ohne daß Ricardos Gesetz umgestoßen?" (233) Diese Fragestellung war folgenswer, weil sie nicht nur eine Grundthese der Ricardoschen Differentialrententheorie in Zweifel zog, sondern weil Marx auch selbstkritisch die eigene Position, die er noch im "Blind der Philosophie" eingenommen hatte, überprüfen mußte. Er stimmte dort noch Ricardo zu: "Dann geht man in dem Grade, wie die Bevölkerung anwächst dazu über, Land geringerer Qualität zu bearbeiten oder in denselben Acker neues Kapital hineinzustecken, welches verhältnismäßig weniger produktiv ist als das zuerst hineingesteckte". (234) Malthus hatte auf diesem "Ricardoschen Gesetz" seine apologetische Konzeption des "Gesetzes vom abnehmenden Bodenertrag" und das sogenannte Bevölkerungsgesetz aufgebaut, wonach die Bevölkerung die Tendenz habe, sich über ihren "Nahrungsspielraum" hinaus zu vermehren. Ricardo selbst hatte sehr weitgehende fehlerhafte Schlußfolgerungen aus diesem "Gesetz" gezogen, wie die Notwendigkeit des Existenzminimums des Lohnes (Lohnfondstheorie), die Akkumulationstheorie und den Fall der Profitrate. Methodologisch ist die Auseinandersetzung von Marx mit dem "Ricardoschen Gesetz" und vor allem mit dessen Malthusscher apologetischer Nutzenanwendung von großer aktueller Bedeutung. Die inneren Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise werden von den Apologeten in Widersprüche des Menschen zu seinen natürlichen Ressourcen umgefälscht. Die Verschlechterung der Lage der Arbeiterklasse erscheint nicht als Folge der kapitalistischen Ausbeutung, sondern als angebliche Folge ihres "begrenzten Nahrungsspielraums". Die Beseitigung des Kapitalismus vermag nach dieser Konzeption nichts an dieser angeblich konstitutiven Situation zu ändern. In der einen oder anderen Form ist der Malthusianismus - bereinigt von seinen offensichtlichen Übertreibungen - Bestandteil auch moderner Konzeptionen der bürgerlichen Ökonomie. Die Tendenzen der

quantitativen Entwicklung der Produktivkräfte werden extrapoliert und mit den bekannten vorhandenen natürlichen Ressourcen konfrontiert. Daraus werden Grenzen des Wachstums abgeleitet, die im Extremfall zu angeblich unüberwindlichen Hindernissen für die gesellschaftliche Entwicklung werden: Überbevölkerung, sinkende Erträge, Rohstoffkrisen, ökologische Krisen, Energiekrisen usw. Schon in den Londoner Exzerpten klärte Marx, daß der Grundfehler dieser Ricardo-Malthusschen Konzeption darin besteht, daß sie den Wachstumsprozeß der Produktivkräfte als einen rein quantitativen Prozeß betrachtete. Marx wies nach, daß es keine natürlichen Grenzen für die Entwicklung der Produktivkräfte gibt, wenn die Schranken gesprengt werden, die ihnen die kapitalistischen Produktionsverhältnisse setzen, weil Wissenschaft und Technik sich qualitativ weiterentwickeln und sich damit die Produktivkräfte ständig auf einem höheren Niveau vorwärtsbewegen können.

Angeregt durch Preis- und Produktionsstatistiken im "Economist" (Heft V), in Tooke's "History of prices" (Heft II und IV) und in Jacobs "An inquiry into the causes of Agriculture Distress" (Heft IV) hatte Marx schon im Januar 1851 den Grundfehler der Ricardoschen Differentialrententheorie erkannt. Es ist keinesfalls eine Bedingung der Differentialrente, daß mit steigender Nachfrage nach Nahrungsmitteln zu immer unfruchtbareren Bodenarten übergegangen werden müßte. Am 7.1.1851 schrieb Marx an Engels: "Kein Zweifel, daß immer schlechtere Erdarten in Bebauung gesetzt werden mit dem Fortschritt der Zivilisation. Aber ebensowenig Zweifel, daß diese schlechten Erdarten relativ gut sind gegen die früher guten, infolge des Fortschritts der Wissenschaft und Industrie." (235)

Trotz der Kritik des falschen Elements der Differentialrententheorie übernahm Marx zugleich deren von Ricardo begründeten rationalen Kern. Marx stimmte Ricardos Kritik an den Physiokratischen Rudimenten in der Grundrententheorie Adam Smith' zu, ebenso wie er Ricardos Forderung, daß die Grundrententheorie konsequent auf der Basis der Arbeitswerttheorie erklärt werden müßte, teilte. Die Ursache der Differentialrente ist nicht die absolute Fruchtbarkeit, sondern die relative Fruchtbarkeit: "Rente stets die Differenz zwischen dem Produkt erhalten von der An-

wendung von zwei gleichen quantities von Kapital und Arbeit." (236)

Marx führte umfangreiche Studien durch, um seine neue Erkenntnis allseitig wissenschaftlich zu fundieren. Im Heft XI und XII finden sich umfangreiche Exzerpte über die neuesten Ergebnisse der Agrarwissenschaft. Besonders bei dem damals führenden Agrokemiker Justus Liebig fand Marx die Bestätigung seiner optimistischen Auffassung von der Möglichkeit des unbegrenzten Wachstums der Produktivkräfte. Durch Wechselwirtschaft, durch neuartige Bearbeitungsmethoden und Düngung ist die Bodenfruchtbarkeit unbegrenzt verbesserungsfähig. Auch Morton (237), Johnston (238) und Alison (239) bekräftigten Marx' Auffassung. Inzwischen ist ohne größere Schwierigkeiten statistisch zu beweisen, daß in den 125 Jahren, die seit Abfassung der Londoner Exzerpthefte vergangen sind, in den entwickelten kapitalistischen Ländern die Bodenrerträge bedeutend schneller gestiegen sind als die Bevölkerung. Wenn heute auf der Erde trotzdem viele Millionen Menschen hungern müssen, ist die Ursache nicht in den begrenzten Möglichkeiten der Produktivkräfte zu suchen, sondern in den Widersprüchen des Imperialismus, der durch seine Kolonialpolitik archaische Strukturen in der Landwirtschaft der Kolonialländer konservierte. Die Folgen der kolonialen Ausbeutung waren nach der nationalen Befreiung nicht kurzfristig zu überwinden.

Während Marx schon 1850-1853 den entscheidenden Erkenntnisfortschritt in der Differentialrententheorie erzielte, war ihm zu diesem Zeitpunkt das Problem der absoluten Rente noch verschlossen. Dazu fehlten noch die entscheidenden theoretischen Vordglieder, wie der Mehrwert in seiner reinen Gestalt, die organische Zusammensetzung des Kapitals, die Erkenntnis des Verhältnisses von Wert und Produktionspreis.

In engen Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Weiterentwicklung der Differentialrententheorie stand die wissenschaftliche Begründung der Bevölkerungstheorie. (240) Marx und Engels standen von Beginn ihrer ökonomischen Studien an einem abstrakten Bevölkerungsgesetz, das eine direkte Beziehung zwischen Nahrungsspielraum und Bevölkerungswachstum konstruierte. Äußerst kritisch gegenüber. Mit der Widerlegung des "Gesetzes vom abnehmenden Bodenrertrag" hatte Marx schon einen Stützpfeiler der Malthusschen

Bevölkerungstheorie zum Einsturz gebracht. In den Londoner Exzerptheften, besonder im Heft XIII, trug Marx eine Fülle von Fakten zusammen, die die Malthussche Fiktion des Bevölkerungswachstums ad absurdum führten. Schon aus der Erfassung der empirischen Bevölkerungsbewegung bei Alison (241), Reden (242), von Grey (243), Thornton (244), Barton (245) und Doubleday (246) wurde deutlich, daß von einer Vermehrung der Bevölkerung in geometrischer Progression keine Rede sein konnte, schon gar nicht in 25 Jahren. Marx erkannte darüber hinaus, daß die Bevölkerungsentwicklung keine selbstgenügsame Größe ist, sondern von den jeweiligen historisch-konkreten ökonomischen Bedingungen abhängt. Er untersuchte die spezifischen Bevölkerungsprobleme bei Jäger- und Hirtenvölkern, im antiken Griechenland und Rom und in Irland sowie die Unterschiede der Bevölkerungsentwicklung zwischen agrarischen Gebieten und in Städten in Europa zu verschiedenen Zeiten. Im Ergebnis seiner Studien konnte er im März 1853 in einem Artikel in der "New York Daily Tribune" nachweisen, daß jede Produktionsweise ihr eigenes Bevölkerungsgesetz besitzt, das von ihrer Produktionsweise abhängt: "Sie (die Völker, die an Völkerwanderungen teilnahmen, d. V.) waren Hirten- und Jägervölker, kriegführende Stämme, deren Produktionsweise für jedes einzelne Individuum weite Landstriche erforderte ... Nahmen sie an Zahl zu, so beschnitt einer das Produktionsgebiet des anderen. Daher war die überschüssige Bevölkerung gezwungen, sich auf jene großen abenteuerlichen Wanderungen zu begeben". (247) Die Sklavenhalterstaaten waren gezwungen, einen Teil ihrer Bevölkerung in die Kolonien abwandern zu lassen, denn: "Um zivilisiert zu bleiben, mußten sie ihrer wenige bleiben." (248) Demgegenüber sei die Überbevölkerung im Kapitalismus ganz anderer Natur: "Nicht der Mangel an Produktivkräften schafft heute den Bevölkerungsüberschuß, sondern die Zunahme an Produktivkräften verlangt eine Verringerung der Bevölkerung". (249) Schon in den Londoner Exzerptheften erkannte Marx, daß die Grundthesen der Malthusschen Bevölkerungslehre schamlose Plagiate an Townsend (250) und Wallace (251) waren. Aber auch die Anhänger einer optimistischeren, gegen Malthus gerichteten Linie der Bevölkerungstheorie innerhalb der bürgerlichen Ökonomie, wie unter anderen Alison (252), Thornton (253), Barton (254) und Gray (255) gingen methodologisch

nicht über Malthus hinaus, weil bei ihnen die Bevölkerung eine abstrakte Funktion des Nahrungsspielraums darstellte. Obwohl bei Marx 1853 eine begriffliche Einordnung des Bevölkerungsgesetzes der kapitalistischen Produktionsweise auf der Grundlage des absoluten allgemeinen Gesetzes der kapitalistischen Produktion noch fehlte, war Marx im Ergebnis seiner Forschung zu der Erkenntnis gelangt, daß jede Produktionsweise ihr eigenes Bevölkerungsgesetz besitzt und die Grundlage des kapitalistischen Bevölkerungsgesetzes die Verdrängung der Lohnarbeiter durch Maschinen ist.

Am 13.10.1851 schrieb Marx an Engels: "Ich habe übrigens in der letzten Zeit auf der Bibliothek, die ich fortbesuche, hauptsächlich Technologie, die Geschichte derselben, und Agronomie geachtet, um wenigstens eine Art Anschauung von dem Dreck zu bekommen." (256) Seit Marx die Bedeutung der materiellen Produktion für die gesellschaftliche Entwicklung erkannt hatte, verfolgte er aufmerksam die Entwicklung der Naturwissenschaften und ihre Umsetzung in der Produktion durch die Technik. Er schuf sich in seinen Studienmaterialien hierzu einen umfassenden Wissensspeicher. (257) In den Exzerptheften von Brüssel und Manchester finden sich viele Exzerpte über die Entwicklung von Naturwissenschaft und Technik. Von besonderem Interesse sind dort Exzerpte aus Schriften des englischen Chemikers und Technologen Andrew Ure (258) und des Mathematikers und Mechanikers Charles Babbage. (259) Obwohl Marx die Produktivkräfte an sich nicht als unmittelbar zum Gegenstand der politischen Ökonomie gehörig betrachtete, bestimmten sie für ihn in letzter Instanz die Entwicklung der Produktionsverhältnisse, die den eigentlichen Gegenstand der politischen Ökonomie bilden. Die Produktionsverhältnisse als die gesellschaftliche Form der Produktion waren ohne deren stofflichen Inhalt, die Produktivkräfte nicht zu verstehen. Selbstverständlich gehörten die Produktivkräfte in ihrer spezifischen Formbestimmtheit bzw. ihr Einfluß auf die Formbestimmung zum unmittelbaren Gegenstand der politischen Ökonomie. Deshalb hielt es Marx für unerlässlich, ständig die neuesten Ergebnisse der Entwicklung von Naturwissenschaft und Technik und ihre Geschichte zu studieren, um auch auf diesem Gebiet sachkundig urteilen zu können. Besonders im Heft XV konzentrieren sich dazu

wichtige Exzerpte. Große Aufmerksamkeit schenkte Marx hier den Werken des Historikers der Technikwissenschaften J.H.M. Poppe. (260) Marx erkannte es als ein Verdienst Poppes an und folgte ihm darin, daß Maschinerie und große Industrie die technologische Anwendung der Erkenntnisse der Naturwissenschaften in der Produktion sind. Aufmerksam notierte Marx die Systematisierung der verschiedenen technischen Wirkungsprinzipien. Aus Ures "Technischem Wörterbuch" (261) fertigte sich Marx vornehmlich Exzerpte zu den verschiedenen Funktionsmechanismen der Maschinen an. Dagegen nahm Marx aus dem fünfbandigen Standardwerk von Beckmann "Beiträge zur Geschichte der Erfindungen" (262) nur etwa eine Seite in sein Exzerptheft auf. Marx hatte bei Poppe und Ure, deren Werke später erschienen waren, die gleichen Gedanken schon in entwickelterer Form gefunden. Bei diesen war auch nicht mehr von der Skepsis Beckmanns gegenüber der Anwendung von Maschinen zu spüren.

Die letzten Hefte der Londoner Exzerpte weisen aus, daß sich Marx stärker historischen Studien zuwandte. Marx betrachtete immer die politische Ökonomie als eine historische Wissenschaft. Ihrer verallgemeinerten theoretischen Darstellung lag ein riesiges historisches Faktenmaterial zugrunde. Wenn sich Marx' Hauptaufmerksamkeit auch auf die Geschichte des Kapitalismus konzentrierte, so schenkte er doch auch der Geschichte der vorkapitalistischen Produktionsweisen große Beachtung. In den Londoner Exzerptheften bewältigte er ein großes Pensum an Büchern, Artikeln und anderen Materialien zur Geschichte. Über das antike Griechenland und Rom verfaßte er vornehmlich Exzerpte zur Wirtschafts- und Finanzgeschichte, die Münzgeschichte, aber auch zu ihrer allgemeinen und Kulturgeschichte. Er interessierte sich für die Geschichte der Germanen, Slawen und Kelten im frühen Mittelalter, für die Agrarverhältnisse des Feudalismus, für dessen Städtewesen mit den Handwerkerzünften und Handlungsgilden, für die Finanzen und Manufakturgründungen der Fürstenhöfe usw.

Obwohl sich Marx vor allem für die Wirtschaftsgeschichte interessierte, maß er dem Zusammenhang zwischen der Produktionsweise und der Kulturgeschichte große Bedeutung bei. Er studierte verschiedene Werke der damals führenden Kulturhistoriker W. Wachsmuth (263), Friedrich Bouterweck (264), Drumann (265) und anderer.

Marx betrachtete die Emanzipation der Frau als ein wichtiges Element des Klassenkampfes der Arbeiterklasse. Im Heft XIX finden sich dazu Spezialstudien mit Aufzeichnungen unter anderen aus G. Jungs "Geschichte der Frauen" (266), C. Meiners' "Geschichte des weiblichen Geschlechts" (267) und W. Alexanders "The History of Woman from the earliest antiquity to the present Time". (268)

Eine zentrale Stellung innerhalb der historischen Studien in den Londoner Exzerptheften nimmt die Geschichte der kolonialen Eroberungen ein. Diese Studien dienten Marx sowohl als Forschungsarbeiten zur weiteren Fundierung der Theorie der politischen Ökonomie als auch als Materialgrundlage seines Kampfes gegen die Kolonialpolitik der kapitalistischen Staaten in seiner publizistischen Tätigkeit. Die Studien lassen zwei unterschiedliche Aspekte der Kolonialpolitik und ihrer theoretischen Verarbeitung erkennen. Der eine Aspekt betrifft die Besiedlung jungfrülicher Bodens in Kolonien durch Einwanderer, besonders in Amerika und Australien, von dem die Ureinwohner vertrieben wurden. Für diese Studien sind vor allem die Exzerpte aus Wakefield (269) und Merivale (270) (Wakefields Schüler) repräsentativ. Hier ging es vor allem um die Stellung, die diese Art Kolonien im System der politischen Ökonomie einnehmen. Später schätzte Marx ein, daß Wakefield weniger wesentlich Neues über die Kolonien ausgesagt, als vielmehr "in den Kolonien die Wahrheit über die kapitalistischen Verhältnisse des Mutterlandes entdeckt" (271) habe. Seine Überlegungen waren interessant im Zusammenhang mit dem Prozeß der ursprünglichen Akkumulation. Der Überschuß an jungfrülichem Boden führe - nach Wakefields Darstellung - dazu, daß die Einwanderer sich nicht freiwillig in ein Abhängigkeitsverhältnis als Lohnarbeiter begeben, sondern Farmer würden. Um kapitalistische Produktionsverhältnisse zu schaffen, also die Produzenten künstlich von den Produktionsmitteln zu trennen, schlug Wakefield vor, daß der Staat eigens ein Monopol an Grund und Boden als Objekt der Bewirtschaftung schaffen müsse, indem er hohe Bodenpreise von Staats wegen festsetze.

Andere Aspekte setzte die Kolonialisierung in Asien und Afrika. Marx hatte sich 1853 vorgenommen, die brutale koloniale Ausbeutung dieser Gebiete in der Presse gründlich zu entlarven. Aber auch in theoretischer Beziehung sind die historischen Studien

in den Heften XX bis XXIV zu diesem Thema hoch interessant. Schon im Brief vom 14.6.1853 konnte Marx verallgemeinernd über die Besonderheiten der orientalischen Produktionsweise an Engels schreiben: "Was den stationären Charakter dieses Teils von ~~Indien~~ Asien (Indien, d. V.), trotz aller zwecklosen Bewegung in der politischen Oberfläche, vollständig erklärt, sind die sich 2 wechselseitig unterstützenden Umstände: 1. Die public works Sache der Zentralregierung. 2. Neben derselben das ganze Reich, die paar größern Städte abgerechnet, aufgelöst in villages, die eine vollständig distinkte Organisation besaßen und eine kleine Welt für sich bildeten." ²⁷²⁾ Den Schlüssel für die asiatische Produktionsweise sah Marx darin, daß kein Privateigentum an Grund und Boden bestand und das überwiegende Staatseigentum ein Ausdruck der Notwendigkeit der künstlichen Bewässerung war, die vom Staat im großen Maße gelenkt wurde. Die Konzentration der entsprechenden öffentlichen Arbeiten in der Hand des Despoten und das Fortbestehen der Dorfgemeinden war eine wesentliche Ursache für die Rückständigkeit und jahrhundertelange Stagnation der Produktion in Asien. Sie erleichterte die Eroberung dieser Gebiete durch die Kolonisatoren. Die noch ausstehende gründliche Auswertung der Forschungsmaterialien zur asiatischen Produktionsweise in den Londoner Exzerptheften kann ein fruchtbarer Beitrag zur weiteren wissenschaftlichen Fundierung dessen sein, was Marx unter orientalischer Produktionsweise verstand.

+ + +

Im Herbst 1853 schloß Marx die 24 Hefte mit Exzerpten zu ökonomischen Fragen ab. In den folgenden drei Jahren hatte der Forschungsprozeß auf dem Gebiet der politischen Ökonomie nicht mehr die gleiche Intensität wie in den Jahren 1850 bis 1853. In den Vordergrund trat in diesen Jahren, diktiert durch die Notwendigkeit, Mittel für den Unterhalt zu verdienen, die politische Publizistik. Wenn sie auch ihre Entstehung der genannten Notwendigkeit verdanken, entstanden in diesen Jahren doch hochwertige Artikel und Schriften von tiefem wissenschaftlichem Gehalt, die aus der Geschichte der Marxschen Theorie nicht hinwegzudenken sind. Auch für die Forschungen auf dem Gebiet der politischen Ökonomie waren die Jahre von 1854 bis 1856 keineswegs

verlorene Jahre. Marx schrieb viele Artikel zu wirtschaftspolitischen Fragen oder Artikel zu anderen Gegenständen, die die politische Ökonomie tangierten. Um sachkundig urteilen zu können, studierte er diese aktuellen Themen umfassend. Er überlas wiederholt seine "Wissensspeicher" und ordnete sie nach bestimmten Gesichtspunkten. So fertigte er 1854/55 ein Heft "Geldwesen, Kredit, Krisen" an. Er schrieb darüber z.B. am 13.2.1855 an Friedrich Engels: "Ich habe mir das Augenübel dadurch zugezogen, daß ich meine eignen Hefte über Ökonomie durchlese, wenn nicht, um die Sache auszuarbeiten, jedenfalls das Material zu bemustern und es für Bearbeitung ready zu haben." ²⁷³⁾ Dazu gehörte sicher nicht nur das erneute Ordnen, sondern auch ein kritisches Überdenken des Stoffes und methodologische Überlegungen, wie der Stoff "bearbeitet" werden sollte. Mit den "Ökonomischen Manuskripten von 1857/58", insbesondere den "Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie", begann eine neue Entwicklungsstufe, in der sich in für die Erforschung der Entstehungsgeschichte der Marxschen politischen Ökonomie reizvollster Weise Forschungs- und Darstellungsmethode miteinander verflochten. Wenn Marx innerhalb weniger Monate eine Fülle neuer Erkenntnisse gewinnen konnte und sich vor allem seine zweite große Entdeckung, der Mehrwert in reiner Gestalt, sprunghaft vollzog, dann war das ganz gewiß den in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre geschaffenen Voraussetzungen zu danken.